

Ledum Groenlandicum in Westfalen

Dr. habil. W. Limpricht

Im Jagen 15 des Venner Moores bei Münster (Staatl. Forstamt, Oberförsterei Senden) wachsen an einem der zu den Torfstichen führenden Wege ca. 14 Büsche von *Ledum Groenlandicum* Oeder (*latifolium* Ait.). Im Jahre 1948 durch Feuersbrunst oberflächlich vernichtet, hat sich doch der Wurzelstock wieder erholt und neue Schößlinge getrieben. Der europäische, ihm sehr nahe verwandte Sumpfporst, ein aufrechter, 60—130 cm hoher Strauch mit immergrünen, unterseits rostrot filzigen Blättern, die an Rosmarin erinnern (wilder Rosmarin) und stark narkotisch riechen (Mottenkraut), besiedelt die Torfmoore namentlich Ostdeutschlands, aber auch die Sandsteinfelsen der Sächsischen Schweiz und erreicht in Hannover an der Weser und in Schleswig-Holstein die Westgrenze seiner Verbreitung, fehlt also bereits in Westfalen. (Gesamtverbreitung in Nordeuropa: Schottland selten, Skandinavien bis 70° n. Br., Finnland, Polen bis Podolien, Zentralkarpaten, Nord- und Mittelrußland, Ural, ferner in Nord- und Mittelasien, Korea, Japan, Amerika, Grönland bis 74° n. Br.). Um so mehr ist daher erklärlich, daß sich bei Entdeckung des Sumpfporstes im Venner Moor (1931 durch Prof. Hannig in Münster, den Einheimischen nach Lehrer Denkler in Venne seit über 50 Jahren bekannt) die Botaniker zuerst täuschen ließen und ein Vorkommen des hier nach Westen vorgeschobenen europäischen Porstes vermuteten, bis es sich bei genauerer Untersuchung herausstellte, daß es sich um eine amerikanische Art handelt. Diese unterscheidet sich von der europäischen durch den höheren Wuchs der kräftigen, mehrere Quadratmeter umfassenden Büsche, durch dünnere, eiförmig-elliptische, am Grunde schwach herzförmige, oberseits dicht rauh-höckerige Laubblätter, fast kugelige Blütenknospen und nur 2—3 Zellreihen im Palisadengewebe der Blätter.

Wie ist diese im arktischen Amerika und Nordsibirien (bis 70° n. Br.) beheimatete Art in das atlantische Florenggebiet Westfalens gekommen? Herr Oberförster Burckhardt in Senden, dem ich an dieser Stelle für seine freundliche Auskunft meinen herzlichen Dank sage, vermutet, daß der damalige Revierförster Stuckstette (1897—1915), ein interessierter Pflanzenfreund, den Sumpfporst neben Königsfarn auf dem Moor angepflanzt hat; eine Nachfrage bei noch lebenden Waldarbeitern der damaligen Zeit hat aber ergeben, daß keinem von diesen von einer Anpflanzung etwas bekannt ist. Auch eine Verbreitung durch Polarvögel auf dem Durchzuge scheint wenig wahrscheinlich, denn die Samen dürften den weiten Transport kaum überstehen. *Ledum Groenlandicum* steht *L. palustre* so nahe, daß es von Hooker nur als Varietät letzterer aufgefaßt wurde; die Gattung *Ledum* ist mit 4 Arten ausschließlich nordamerikanischen Ursprungs und von dort z. T. circumpolar verbreitet. Die europäische Art dürfte umge-

kehrt eher eine Abart der amerikanisch-sibirischen Hauptart darstellen, mit der sie ja vergesellschaftet vorkommt.

Vielleicht ist *Ledum Groenlandicum* ein Relikt der Eiszeit, wie ja andere arktische Pflanzen auch, z. B. *Saxifraga nivalis* am Basalt der kleinen Schneegrube und *Pedicularis sudetica* auf den Kammooeren des Riesengebirges, und hätte sich dann bis zur Jetztzeit auf dem Venner Moor erhalten.

Ledum Gr. liefert in Amerika den Labrador-, James- oder Countrytee, der dort Verwendung findet, aber bei uns unbekannt ist.

Falls es sich hier um einen neuen Bürger der deutschen Flora (einzige Fundstelle Venner Moor) handelt, verdient es unter Naturschutz gestellt zu werden.

Die Windrose von Münster

Fr. Ringleb, Münster.

Immer wieder ist der Zusammenhang zwischen der Windrichtung und den anderen klimatischen Elementen augenfällig. Vor allem in den extremen Jahreszeiten — Sommer und Winter — ist der Gegensatz zwischen der Witterung bei westlichen Winden und der bei östlichen Richtungen ein wesentliches Merkmal unseres Klimas. In Einzelfällen treten aber des öfteren Abweichungen auf, weil die Winde eines Ortes oder einer Landschaft nicht das Ursprungsgebiet der Luftmassen, die auf Grund ihrer mitgebrachten Eigenschaften das Klima beeinflussen, angeben. Für eine weitere Kennzeichnung des Klimas wäre es deshalb angebracht, die Luftmassen Tag für Tag zu bestimmen und das Verhalten der klimatischen Elemente unter ihrer Herrschaft aufzuzeigen. Diese Aufgabe ist aber bisher nur für ausgewählte Orte durchgeführt worden, so daß im allgemeinen die Untersuchung der klimatischen Verhältnisse auf den Mittel-, Häufigkeits- und Extremwerten der einzelnen Elemente ohne Berücksichtigung der Luftmassen beruht. Dabei stellen die Windrichtungen das verbindende Element dar, weil sie in Verbindung mit den Luftmassen und den Großwetterlagen einen Hinweis auf das durchschnittliche Witterungsgepräge geben. Die Häufigkeit der Windrichtung wird daher zu einem wesentlichen klimatischen Faktor.

Das Münsterland im Kern der Westfälischen Bucht ist durch die Aufgeschlossenheit nach Westen den Einflüssen der Winde aus westlichen Richtungen vor allem ausgesetzt. Aber auch die Winde aus nordöstlichen bis südlichen Richtungen werden wegen der geringen Höhenunterschiede des Weserberglandes oder wegen der größeren Entfernung von den Gebirgen der Rheinischen Masse keine wesentliche Beeinflussung der Strömungsrichtung aufweisen und auch keine